

Predigt am Sonntag Judica (22. März 2015) im Lutherhaus, Gera-Untermhaus.

**Evangelium und Predigttext** Mk 10, 35-45 nach Luther 1984

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes,  
die Söhne des Zebedäus, und sprachen:  
Meister, wir wollen, dass du für uns tust,  
um was wir dich bitten werden.

Er sprach zu ihnen:

Was wollt ihr, dass ich für euch tue?

Sie sprachen zu ihm:

Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten  
und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet.

Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke,  
oder euch taufen lassen mit der Taufe,  
mit der ich getauft werde?

Sie sprachen zu ihm:

Ja, das können wir.

Jesus aber sprach zu ihnen:

Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke,  
und getauft werden mit der Taufe,  
mit der ich getauft werde;

zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken,  
das steht mir nicht zu, euch zu geben,  
sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten,  
wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen:

Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder,  
und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

Aber so ist es unter euch nicht;  
sondern wer groß sein will unter euch,  
der soll euer Diener sein;  
und wer unter euch der Erste sein will,  
der soll aller Knecht sein.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen,  
dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene  
und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

## **Predigt**

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

I. Was kriege ich eigentlich dafür?

Liebe Gemeinde,

was kriege ich eigentlich dafür?

Was kriege ich eigentlich dafür, dass ich Christ bin?

Das ewige Leben?

...

Oder läuft es für mich **hier** schon besser,  
besser als bei anderen jedenfalls, die Nichtchristen sind?

...

Wenn Eltern ihre Kinder zur Taufe bringen, dann spüre ich es oft:  
Eltern wollen, dass ihre Kinder geschützt werden.  
Nach der Taufe, das sagen Eltern nicht,  
aber hört man manchmal zwischen den Zeilen,  
haben die Kinder dann seltener Schnupfen,  
es gibt weniger Geschrei, weniger Unfälle.  
Die Taufe ist eine Art Rundumschutz.  
Stimmt das?

...

Es gibt tatsächlich Studien, die zeigen,  
dass Christen zufriedener und gesünder sind als Menschen ohne einen Glauben  
und obendrein eine längere Lebenserwartung haben.  
Also auf das ewige Leben kommt noch eine längere Lebenszeit hier.  
Das lohnt sich.  
Aber das gilt nur für den Durchschnitt.  
Ich habe auch schon Christen beerdigt, die gerade über zwanzig waren.  
Und Kritiker solcher Untersuchungen sagen:  
Wer an etwas glaubt, lebt generell zufriedener und ist gesünder.  
Es muss nicht der christliche Glaube sein.  
Die Zahlen geben diese Interpretation her.  
Und überhaupt:  
Sollte man so fragen?  
Was kriege ich dafür?  
Ich möchte wetten, fast alle in diesem Raum sind sich sicher:  
Diese Frage ist eigentlich gar nicht erlaubt.  
Wenn der Pfarrer sie stellt, will er uns irgendwie reinlegen.  
Und ich muss gestehen:  
Ich habe selbst dieses Gefühl:  
Diese Frage darf man eigentlich nicht stellen.  
Warum ich sie trotzdem stelle?

...

Weil die Jünger,  
die Männer, die ganz nah an Jesus dran sind,  
die mit ihm durch die Gegend ziehen,  
die hören was er sagt,  
die ihn erleben,  
die seine Freunde sind,  
diese Frage stellen.  
So dumm, so dreist sind sie offenbar,  
dass sie fragen, was sie davon haben,  
wenn sie für Jesus alles hinter sich lassen.  
Sie haben es gehört!  
Denn unser Predigttext ist das Evangelium des heutigen Sonntags.

...

Zwei Jünger schleichen zu ihm.

So stellt man es sich vor.

Eben weil die Frage so ungehörig ist:

**Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen:**

**Meister, wir wollen, dass du für uns tust, um was wir dich bitten werden.**

**Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue?**

...

## 2. Hans im Glück und ein Streuselplätzchen

Als Kind mochte ich ein Märchen nicht besonders, nämlich „Hans im Glück“.

Da hatte ein junger Mann nach langen Jahren des Dienstes  
einen Klumpen Gold bekommen.

Und er schien ausgesorgt zu haben.

Aber er tauschte das Gold gegen ein Pferd

und das Pferd gegen eine Kuh,

und die Kuh gegen eine Ziege,

und die Ziege gegen eine Gans,

und die Gans gegen einen Schleifstein und einen Feldstein.

Als er sich abmüht, die beiden schweren,

aber nicht besonders wertvollen Steine zu tragen,

ruht er aus und will aus einem Brunnen trinken.

Das fallen ihm beide Steine hinein, und er hat gar nichts mehr:

Das Märchen schließt: „So glücklich wie ich“, rief er aus,

„gibt es keinen Menschen unter der Sonne.“

Mit leichtem Herzen und frei von aller Last ging er nun fort,

bis er daheim bei seiner Mutter angekommen war.

...

Da war ein Mensch so dumm, schien mir damals,

einen schlechten Tausch nach dem anderen zu machen.

Und als er gar nicht mehr hatte, freute er sich auch noch.

Dass dieser Mann sich glücklich nannte,

schien mir ein Hohn, eine reine Schutzbehauptung.

...

Und um noch eins drauf zusetzen,

fuhr ich neulich mit einer Freundin nach Thieschitz.

Wir radelten an der Elster entlang,

bogen in Milbitz links ab

und kreuzten den Parkplatz Richtung Thieschitz.

Da grüßte Jana einen Mann,

der mit sichtlichem Appetit in ein Streuselplätzchen biss,

das er umstandslos mit der Bäckertüte selbst in der rechten Hand festhielt.

„Ich mache gerade Mittagspause“, rief er uns zu und schien fröhlich.

„Das war mein früherer Chef“, sagte Jana später.

Nun ist sie Rechtsanwaltsgehilfin,

und so musste dieser Mann einst eine Kanzlei geleitet haben.

Heute aber saß er in der Sonne bei offenen Heckklappen in einem Kleintransporter.

Ich ließ mir erklären, wie dieser berufliche Abstieg zu Stande gekommen war.

Es hatte mit Stolz und unglücklichen Zusammenhängen zu tun.

Und ich sagte: „Er sah aber ganz zufrieden aus.“

„Ja“, sagte Jana, „Er ist zufrieden!“

Und nach einigem Nachdenken:  
„Zufriedener als früher!“  
Schon wieder dieses Unbehagen bei mir,  
wie damals beim Märchen vom Hans im Glück.  
Etwas verlieren und dabei glücklich sein, nein: werden?

...

### **3. Jakobus, der Maurentöter**

Die beiden Jünger in unserer Geschichte loten jedenfalls aus,  
was sie dafür bekommen werden,  
dass sie alles verlassen haben, um Jesus nachzufolgen.  
Früher nannte man das,  
sie haben ein Parteibuch mit einer niedrigen Mitgliedsnummer.  
Das lässt nach dem Sieg der Bewegung auf besondere Privilegien hoffen.  
Jakobus und Johannes gehörten zu den **vier** erstberufenen Jüngern.  
Sie haben sich früh entschieden, und sie werden zweifellos  
ganz besonders wichtig sein im neuen Reich.

**Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten  
und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.**

So sagt Jakobus,  
dessen Gebeine heute in Santiago de Compostela liegen.

Alle, die den Jakobsweg pilgern, wollen zu ihm.

Hat er das gewollt?

Nach der Legende soll er versucht haben, auf der Iberischen Halbinsel zu missionieren.

Aber er war so erfolglos, dass ihm die heilige Jungfrau erschien,  
als er resigniert am Ufer des Ebro saß und eine Streuselschnecke aß.

Sie munterte ihn auf und versicherte ihm ihre Mithilfe.

Später wurde er zu einem Nationalheiligen Spaniens,  
und er schien auf den Zinnen bedrängter Städte auf einem nervösen Schimmel  
und kündigte, wo er auch war, den Sieg der Christen an.

Den „Maurentöter“ nannte man ihn schließlich.

Ob ihn das gefreut hätte?

Bevor er der Nationalheilige Spaniens wurde,  
hatte man ihn natürlich enthauptet.

So geht es Heiligen und Märtyrern.

Und so trank Jakobus den Kelch, den Jesus trank.

Und so wurde er mit seiner Taufe getauft.

...

### **4. Der geduldige Jesus**

In unserer Geschichte weist Jesus ihn zurecht.

Erstaunlich sanft, finde ich.

Ich hätte es lieber gehabt,  
wenn er ihm so richtig den Kopf gewaschen hätte.

„Geh weg! Satan!“, hat er einmal Petrus  
in einer vergleichbaren Situation angeherrscht.

Aber hier ist er ganz soft:

**Ihr wisst nicht, was ihr bittet.**

**Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke,  
oder euch taufen lassen mit der Taufe,  
mit der ich getauft werde?**

Und auch das sagen die beiden mit rührender Einfalt:

„Ja, klar, das können wir!“

Und immer noch bleibt Jesus geduldig.

Geduldiger als ich.

...

Aber wenigstens die anderen Jünger reagieren so, wie ich mir das wünsche:

**Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.**

Endlich werden sie zurechtgewiesen,

die beiden, die glücklich sein sollten, in Jesu Nähe zu sein

und so frech über ihre Belohnung sinnierten.

Aber wieder ist Jesus, der an anderer Stelle so schroff sein kann, ganz sanft.

Er spricht von der großen Umwertung der Werte:

**Aber so ist es unter euch nicht;**

**sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;**

**und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.**

....

Wer glücklich sein will,

lasse seine Last in den Brunnen fallen,

setze sich mit einer Streuselschnecke

auf die Transportfläche seines Kleinlasters

und lasse die Beine baumeln.

Die Sonne scheint ihm dann auf den Bauch.

Und die ehemalige Angestellte fährt mit dem Fahrrad vorbei.

Ihr Rock fliegt, und sie grüßt fröhlich.

Sie mag ihn.

Heute mehr als früher.

Groß sein wollen, lohnt sich nicht.

...

## **5. Passion**

Und dann sagt Jesus noch etwas.

Und das ist ganz ernst.

Er spricht wieder von dem,

was seine Jünger nicht tun können,

auch wenn sie ein Parteibuch mit einstelliger Mitgliedsnummer haben:

**Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen,**

**dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene**

**und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.**

...

Passion.

Er geht einen Weg,

den wir nicht gehen können,

auch als treueste Nachfolgende nicht.

Er, der ein Gott hätte bleiben können,

wählt den Schmerz,

um uns seine Liebe zu zeigen.

...

Er wählt den Tod,

um uns seine Treue zu zeigen,

die nicht aufhört,

wie sehr wir uns auch verrennen.

...

Schaffe mir Recht, mein Gott.  
So hieß es im Psalm der Woche,  
und deshalb heißt unser Sonntag ‚Judika‘.  
Wieder die große Umwertung der Werte.  
Der Richter verhängt nicht die Strafe,  
sondern tritt sie selbst an.  
Der treue Hirte leidet für die Schafe.

...

Und nun verstehe ich auch die Geduld, die Jesus hat.  
**Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. (Mt 7, 1)**  
Das hatte er in der Bergpredigt gesagt.  
Und nun wird er gerichtet, damit die anderen nicht gerichtet werden.  
Nun lässt er sich richten, damit wir nicht gerichtet werden.  
Und das steht ihm vor Augen, als Jakobus und Johannes ihn fragen.  
Hochaufliegend sind ihre Pläne,  
und sie wissen nicht, wohin Jesus hinaus will.  
Sie träumen sich in den Himmel,  
kurz bevor Jesus in die Hölle fährt.  
So sagte es das alte Glaubensbekenntnis: „Niedergefahren zu Hölle!“

...

Und Jesus spricht von seiner Taufe,  
dieses Sterben und Neuwerden, das jeder von uns erlebt.  
Er spricht vom Kelch, den er trinken wird,  
gerade in dem Moment, als seine Jünger sich in den Himmel träumen.  
Er gibt sein Leben als Lösegeld für viele,  
für seine beiden Jünger, Jakobus und Johannes,  
für die anderen zehn auch, und auch für mich und für Sie.

...

Wir sitzen in der Sonne, die Last liegt auf ihm.  
Und schließlich kommen wir in den Himmel.  
Und dort wartet er auf uns.  
Amen.

Und der Friede Gottes,  
der höher und weiter ist als unsere menschliche Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.